

GESCHICHTSUNTERRICHT UND ARCHIV. - ERFAHRUNGEN AUS DER SCHULPRAXIS  
VORSCHLÄGE FÜR DIE AUSBILDUNG

Seit Mitte der siebziger Jahre haben Geschichts- und Museumsdidaktiker sowie Geschichtslehrer die Bedeutung des Museums für die unterrichtliche Arbeit (wieder-)entdeckt. Eine Flut von Publikationen hat dem außerordentlich wertvollen Ansatz über das Experimentierstadium hinaus den Weg in die Praxis des Schulalltags geebnet. Der ständigen Gefahr, daß sich die Enge der Lehr- und Stundenpläne und der Alltagsrhythmus der Schule hemmend auf die Kooperation von Geschichtsunterricht und Museum auswirken, müssen die Lehrer mit Ausdauer und Tatkraft immer wieder von neuem begegnen.

In der Fachdidaktik weit weniger beachtet wurden sowohl die zahlreichen unterrichtlichen Möglichkeiten als auch die Ergebnisse und langjährigen Erfahrungen der Zusammenarbeit von Schule und Archiv, die in der gleichen Zeit vorgelegt wurden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: das in Archiven aufbewahrte Quellengut eignet sich - ganz im Unterschied zu den meisten Museums-Exponaten - nicht für eine unmittelbare visuelle Vermittlung. Zu seiner Erfassung gehören Lesefertigkeit, Sprachkenntnisse und historisches Grundwissen. Fotografien bilden z.T. eine Ausnahme. Darüber hinaus besteht auch bei Lehrern und selbst bei Fachdidaktikern häufig Unkenntnis über die Aufgaben der öffentlichen Archive als "Datenspeicher der Vergangenheit" und über das von ihnen gesammelte Archivgut. Befragungen haben ergeben, daß seit Jahren an ihrem Schulort arbeitende Geschichtslehrer sogar häufig nicht wissen, wo ihr Stadt- oder Gemeindearchiv untergebracht ist und wo das zuständige Landesarchiv zu finden ist.

Dabei zeigen die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einem Archiv, dem Stadtarchiv Mainz, wie bereichernd die Beschäftigung mit Originalquellen aus der lokalen und regionalen Geschichte für den Unterricht der Sekundarstufe I und besonders der Sekundarstufe II sein kann. Im folgenden sollen deshalb in der hier gebotenen Kürze die erschlossenen Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schule und Archiv vorgestellt werden. Auf eine ausführliche didaktische Begründung wird dabei verzichtet; sie ist an anderer Stelle nachzusehen. Die

genannten Beispiele sollten nach Möglichkeit zu eigenen Versuchen ermutigen.

Die in den Geschichtslehrplänen deutlich werdende Forderung nach "Studierfähigkeit" und "politischer Bildung" verlangt eine gezielte Einübung der verschiedensten Arbeitsweisen und die Vermittlung von Problembewußtsein. Eine besonders wichtige Aufgabe des Faches Geschichte besteht darin, daß der junge Mensch die Geschichtlichkeit der ihn umgebenden Welt und damit seiner eigenen Existenz zu begreifen lernt.

Ausgehend von diesen Ansätzen führten insbesondere zwei Beweggründe zu dem Versuch, den außerunterrichtlichen "Lernort Archiv" in die schulische Arbeit am Mainzer Rabanus-Maurus-Gymnasium einzubeziehen:

- Im Archiv liegen Originale fast aller Quellenarten, wie Briefe, Akten, Amtsbücher, Urkunden, Adreßbücher, Memoiren u.a. Nachlaßschriftgut, Zeitungssammlungen, Rechnungen, Steuerlisten, Geburts- und Sterberegister, Fotos, Skizzen, Bau- und Stadtpläne, Flurkarten, Feuerordnungen, Zunftordnungen, Zunftbücher, Gemeinderats- und Stadtratsprotokolle, Sitzungsprotokolle von Vereinen und Parteien, Verleihungsurkunden, Einbürgerungsakten, Eingemeindungsakten, Plakatsammlungen und vieles mehr. Die Begegnung und die Beschäftigung mit diesen Materialien können dem Schüler wichtige historische Erkenntnisse vermitteln, die über die im Umgang mit gereinigten Abdrucken und Kopien gewonnenen Einsichten hinausgehen. Im Kontakt mit den Quellen können Grundprobleme der historischen Arbeit deutlich werden: Aspekte des historischen Urteils, der Vieldeutigkeit und der vieldeutigen Zusammenhänge von Geschichte lassen sich von Schülern erschließen. Durch den Umgang mit Originalquellen kann die Prozeßhaftigkeit historischer Vorgänge vermittelt werden.

- Dem Benutzer eines Archivs begegnet eine ungeahnte Fülle von Quellen aus dem lokalen und regionalen Bereich. Ein Unterricht, der in eine exemplarische und differenzierte Arbeitsweise einführen will und dem Schüler ein Bewußtsein für die Geschichtlichkeit seiner Umgebung vermitteln will, kann auf die Einbeziehung der lokalen oder regionalen Geschichte nicht verzichten. Besonders die Zielsetzung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte verlangt eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Umgebung und - auf diesen Erkenntnissen aufbauend - den Vergleich und die Verknüpfung mit der überregionalen Entwicklung.

Eine solche Arbeit ist nur zu verwirklichen, wenn der Geschichtslehrer im Archiv einen Partner für sein Vorhaben gewinnen kann. Im vorgestellten Beispiel kamen Lehrer und Archivar nach gemeinsamen Vorüberlegungen überein, die Zusammenarbeit mit einem lernzielorientierten unterrichtlichen Thema in den ersten Wochen des Leistungskurses Geschichte der 11. Jahrgangsstufe zu beginnen.

### Die Unterrichtsreihe "Die Belagerung von Mainz 1793"

erschien besonders deshalb geeignet, weil Fragen der Multiperspektivität und der Multikausalität am lokalen Beispiel erarbeitet werden konnten. Zudem erlaubte sie, auch wegen der Vielfalt der vorliegenden Quellen (Munizipalitätsprotokolle, Kirchenbücher, Briefe, Stadt-, Situations- und Belagerungspläne, Tagebücher, Zeitungen, Flugblätter, zeitgenössische Geschichtsschreibung), eine gute Einübung in methodische Kenntnisse und Fertigkeiten. Im Mittelpunkt des Unterrichts, der z.T. im Archiv stattfand, stand die Gruppenarbeit mit den Originalquellen; von Archivar und Lehrer formulierte Arbeitsaufträge boten die notwendige Orientierung. Der durch die Begegnung mit den Originalen vermittelte Erlebnisgehalt wirkte sich fördernd auf die Motivation der Schüler aus.

Mit einer solchen Unterrichtsreihe kann ein Archivbesuch verbunden werden, der einen Einblick in die Aufgaben des Archivars, einen Überblick über vorhandenes Quellengut und seine jeweilige Aussagekraft vermitteln kann. Zudem besteht Gelegenheit, die Schüler in die Benutzerordnung eines Archivs einzuführen. Bei eigenen Archivbesuchen, z.B. wegen einer Fach- oder Wettbewerbsarbeit, ist den jungen "Forschern" damit ein Teil der Schwellenangst genommen. Die bisherigen Archivbesuche zeigen, daß die Schüler Antwort auf die Fragen nach der Erfassung und Wertung von Archivgut erwarten. In diesem Zusammenhang kann der Lehrer einige Grundprobleme historischen Erkennens aufzeigen: wodurch ist das Bild einer historischen Epoche geprägt? Welche Materialien fehlen in bestimmten Zeiten zur Erkenntnis bestimmter Zusammenhänge? etc. Die rheinland-pfälzische Reform der gymnasialen Oberstufe ermöglicht dem Schüler die Anfertigung einer Facharbeit in der 12. Jahrgangsstufe, deren Thema "auf ein enges und überschaubares Stoffgebiet zu begrenzen und präzise

zu formulieren ist". In Zusammenarbeit von Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz und Stadtarchiv Mainz sind bisher 15 Facharbeiten entstanden. Einige Themen seien hier genannt: Sabine Wittkopf: "Frauen in Politik und Gesellschaft während der Mainzer Republik 1792/93", Christiane Thoenes: "Gründung und Entwicklung des Mainzer Accouchements (Entbindungsheims) - ein Beitrag zur Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts", Martin Süß: "Die nationalsozialistische Machtergreifung in Mainz", Matthias Spranger: "Die soziale Lage der Mainzer Arbeiterschaft während des 1. Weltkrieges". In allen Fällen waren Vorgespräche zwischen Lehrer und Archivar notwendig, um das Thema in Hinblick auf die im Archiv vorhandenen Quellen einzugrenzen. Beide Partner können eine Liste von möglichen Facharbeitsthemen zusammenstellen, die auch für andere interessierte Lehrer Anregungen bietet.

Eine besonders fruchtbare Kooperation von Schule und Archiv ermöglicht der seit 1974 ausgeschriebene "Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten", der die Schüler zu forschendem und entdeckendem Lernen führen will und dabei vom Teilnehmer eine intensive Suche nach Quellen im lokalen Bereich und eine selbständige Beschäftigung mit ihnen verlangt. Schülerinnen und Schüler des Rabanus-Maurus-Gymnasiums konnten bei den bisherigen sieben Wettbewerben insgesamt 37 Arbeiten vorlegen. Seit der Ausschreibung eines Schulpreises für die bundesbeste Schule wurde diese Auszeichnung von Gymnasiasten der genannten Schule gewonnen; beim Wettbewerb "Alltag im Nationalsozialismus" war es zum vierten Male. Für die Teilnehmer am Geschichtswettbewerb sind die öffentlichen Archive nicht die einzige Informationsmöglichkeit. Auch Vereins-, Parteien-, Werks-, Zeitungs- und Schularchive bieten eine bisher häufig vernachlässigte Materialfülle. Zieht man gar private Archive, Nachlässe, Familientruhen oder in Familien aufbewahrte Einzelstücke heran, dann läßt sich das wichtige Ziel "Erfahrung der Geschichtlichkeit der eigenen Umgebung" dem Schüler noch überzeugender bewußt machen. Die Faszination eines Originaldokuments erfuhr ein Schüler der 12. Jahrgangsstufe, der am Beispiel des Wanderbuches seines Urgroßvaters wichtige Einsichten in sozialgeschichtliche Zusammenhänge seiner Heimat gewann. Gleichzeitig - und hier liegt einer der dringend weiter-

zuentwickelnden Ansätze der Stadtgeschichtsforschung - drängten sich ihm Fragen des regionalen Vergleichs und der überregionalen Entwicklung auf. Stadt- oder ortsgeschichtliche Ausstellungen bieten dem Lehrer gute Möglichkeiten, Quellenmaterial der Archive bei einem Ausstellungsbesuch unterrichtlich auszuwerten, zumal die Präsentation oft schon didaktische Gesichtspunkte berücksichtigt. In Zusammenhang mit den drei Mainzer Ausstellungen "Mainz und die soziale Frage im 19. Jahrhundert", "Juden in Mainz" und "Deutsche Jakobiner" konnten verschiedene unterrichtliche Möglichkeiten mit Schülern verschiedener Klassen- und Jahrgangsstufen erprobt werden. Im Mittelpunkt stand jeweils die Gruppenarbeit an und mit einzelnen Exponaten bzw. Exponatgruppen. Historische Fotoausstellungen bieten Anreize, die Fotos unter Einbeziehung zusätzlicher Quellen zum Sprechen zu bringen. Vor einem Unterrichtsprojekt in einer Ausstellung ist ein vorbereitender Besuch des Lehrers unerlässlich. Erfahrungsgemäß sind die verantwortlichen Planer gern bereit, Lehrer bzw. Lehrergruppen in die Konzeption der Ausstellung einzuführen.

Einen begrüßenswerten Versuch, Schüler an die Quellenarbeit mit regionalem Bezug heranzuführen, stellen die von der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz herausgegebenen Mappen "Texte zur Landesgeschichte" dar. Diese fotokopierten Sammlungen mit Transkriptionen und gelungenen Einführungen können den unmittelbaren Kontakt mit den Originalen freilich nicht ersetzen.

Allerdings ermöglichen sie eine Auseinandersetzung mit Texten, die eine überregionale Bedeutung haben und am Ort nicht greifbar sind. Ein gutes Beispiel liefern die beiden zuletzt erschienenen Mappen "Das Hambacher Fest" und "Die deutsch-polnischen Beziehungen zur Zeit des Hambacher Festes", die von Joachim Kermann (Landesarchiv Speyer) zusammengestellt wurden. Andere Mappen enthalten überwiegend Quellen aus dem Landesarchiv Koblenz.

Die in Mainz unternommenen Versuche einer Kooperation mit Herrn Oberarchivrat Friedrich Schütz, Stadtarchiv Mainz, konnten in einer Reihe von Veröffentlichungen und Vorträgen in Rheinland-Pfalz und in anderen Bundesländern interessierten Lehrern und Archivaren vermittelt werden. Dabei wurden auch ernstzunehmende Bedenken laut, mit denen sich jeder auseinandersetzen muß, der eine solche Arbeit beginnt. Die Archivare beklagen den Zeit- und Raumangel, die schlechten Vorkenntnisse von Aufbau und Funktion eines Archivs

bei Lehrern, die Lese- und Verständnisschwierigkeiten von handschriftlichen Quellen bei Schülern und fehlende Sprachkenntnisse. Lehrer wiesen auf die geringen Vorkenntnisse für die Arbeit im Archiv hin. Orts- und regionalgeschichtliche Fakten seien meist unbekannt. Für viele stellt das Stundenplan-korsett einer reformierten Oberstufe ein fast unüberwindliches Hindernis dar. Es muß deutlich gesagt werden, daß die genannten Probleme die Beteiligten auch nach sechsjähriger Kooperation nicht entmutigt haben. Eine frühzeitige Terminierung, eine sorgfältige Information über die gegenseitigen Möglichkeiten und Grenzen und eine genaue Absprache über die jeweilige Funktion des Partners in der Vorbereitungs-, Unterrichts- und Auswertungsphase sind Voraussetzung für eine gute Bewältigung der auftretenden Schwierigkeiten. Wichtigste Bedingung für eine Kooperation ist die Einsicht, daß der beiderseitig entstehende Arbeitsaufwand vertretbar ist. Deshalb ist jedem Lehrer, der eine Zusammenarbeit mit einem Archiv anstrebt, dringend zu empfehlen, mit kleinen, aber gut durchdachten Schritten in einem der genannten Arbeitsfelder zu beginnen.

Doch sollte eine erste Kontaktaufnahme mit einem Archiv nicht vor der Zeit stattfinden, in der ein Lehrer mit voller Stundenzahl unterrichtet und, von Korrektur- und Verwaltungsarbeit überfordert, jegliche zusätzliche Belastung meidet? Eine Einführung in die Aufgaben des Archivs müßte schon während des Studiums erfolgen, besonders dann, wenn Studenten für ihre eigenen wissenschaftlichen Arbeiten ein Archiv nicht aufsuchen. Zumindest müßte ein ausgebildeter Archivar im Rahmen eines Universitätsseminars die Bestände seines Archivs vorstellen. Weiterhin könnten verschiedene Quellenarten im Original vorgelegt werden, deren Aussagemöglichkeiten zu erarbeiten wären. Wenn man vom Wert einer unmittelbaren Auseinandersetzung mit den Quellen überzeugt ist, sollten die Möglichkeiten der Bereicherung für den Geschichtsunterricht bereits in der Lehrerausbildung vermittelt werden. Dazu ist es notwendig, daß die Auszubildenden selbst genaue Einblicke in die Bedingungen der Archivarbeit haben und darüberhinaus ihre didaktische Bedeutung erkennen. In die zweite Phase der Lehrerausbildung gehört ein eigener Versuch mit einer kleinen Unterrichtsreihe, einem Archivbesuch oder einer Ausstellungsauswertung. Auch pädagogische Prüfungsarbeiten eignen sich zur Einarbeitung

in ein noch häufig vernachlässigtes Gebiet. Solche Versuche verlangen zwingend nach einer Einbettung der lokalen oder regionalen Ereignisse in überregionale Zusammenhänge.

Zahlreiche Schüler, die in den vergangenen Jahren Erfahrungen mit der Quellenarbeit im Archiv gewinnen konnten, sind mit den erzielten Ergebnissen zufrieden, allein schon deshalb, weil sie für den unterrichtlichen Alltag motiviert wurden.

Anregung und Bereicherung für die tägliche Unterrichtsarbeit erfahren auch die Lehrer, die über die Beschäftigung mit ortsgeschichtlichen Quellen zu einer Identifikation mit der Geschichte der Stadt, in der sie arbeiten, gelangen können. An neuen Vorhaben wachsen die Kenntnisse und Erfahrungen und damit auch Bereitschaft und Fähigkeit, neue unterrichtliche Möglichkeiten für den Geschichtsunterricht zu erschließen. Der Mehraufwand des Lehrers lohnt sich, besonders dann, wenn die Arbeit ökonomisch gestaltet wird, etwa durch eine gute Kooperation innerhalb einer Fachschaft.

Beobachtet der Lehrer gar bei seinen Schülern eine wachsende Freude an der Geschichte und eine zunehmende Fähigkeit zu differenziertem Denken, dann dürfte er für seinen vermehrten Zeitaufwand entschädigt sein.

Ferdinand Scherf, Gau-Bischofsheim

#### Grundlegende Literatur:

Ferdinand Scherf und Friedrich Schütz, Geschichtsunterricht und Archiv. Erfahrungen und Möglichkeiten. (= Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven, Kleine Reihe H 14). Koblenz 1978.

Ferdinand Scherf und Friedrich Schütz (Hrsg.):

Schüler erforschen die Mainzer Geschichte. Beiträge zum "Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten" und Facharbeiten zur Mainzer Geschichte. Mainz (Stadtverwaltung Mainz) 1980.

(In beiden Arbeiten weitere Literaturhinweise zum Thema)

Summary:

History teaching and the use of archives

Experience from working in schools; proposals for teacher training

The use of museums for history teaching has been re-discovered, but in the teaching of the subject much less attention has been paid to the use of archives. The advantages of their use are that they increase the ability to read documents, an understanding of the language used and an basic knowledge of the historical background. Unfortunately too many history teachers are not aware of what is available.

In this instance the Mainz Rabanus-Maurus Gymnasium used archives to make their older pupils aware of the historical background of their world and their place in it. - These sources include letters, files, wills, collections of newspapers, town plans, fire regulations, posters, records of social clubs and political papers. Pupils learned from the documents what were the actual historical ingredients that contribute to the world they live in.

The Siege of Mainz 1793 seemed particularly suitable for a project for the 11<sup>th</sup> year. Archivist and teacher set tasks and helped their students to find their way among what might have been a confusing amount of material.

An actual visit to the archives helps to give pupils confidence. Expeditions have been organised and boys and girls of the Gymnasium have taken part in 7 and have produced 37 pieces of work. Apart from official archives private collections have proved to be valuable too; thus a diary of a grand-grandfather provided a stimulus.

It is recommended that the skills needed to work with archives begin with students, particularly if their course of studies does not naturally bring them into contact with original sources material. During the second stage of teacher training independent visits and organisation of teaching material should be undertaken. It will take more of the teachers time but increased understanding and enthusiasm may compensate for the additional burden imposed on teachers already in profession or preparing to enter it.